

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 7 (1917)
Heft: 10

Artikel: Wille
Autor: Huggenberger, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635214>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

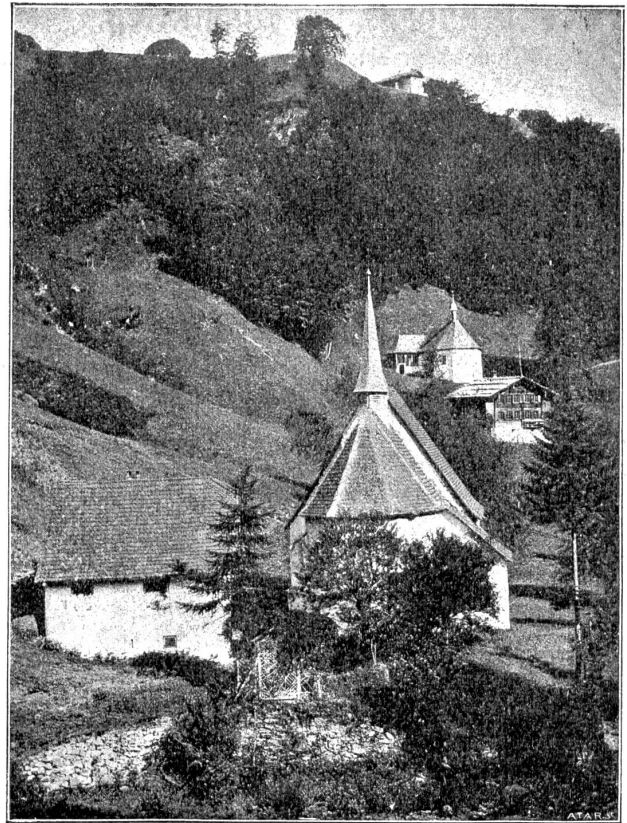
Sonderbund austrete, weil es sonst den eidgenössischen Bund gebrochen habe. Luzern widersetzte sich und reizte die Länder noch dadurch, daß es ein Bluturteil erließ am Rädelshöfer einer Vostrennungsbewegung der Entlebucher (Amstalden-Handel). Inzwischen brachten politische Aktionen mit dem Auslande einige Ablenkung. Erst im Jahre 1481 wurde die Burgrechtsfrage brennend und drängte den innern Konflikt einer Lösung, welcher Art sie auch sein mochte, entgegen. Nach mühsamen Vorverhandlungen in Luzern, Zofingen und Zug wurde auf den 18. Dezember eine Tag-satzung zu gütlicher Uebereinkunft in Stans angelegt.

Hier nun entbrannte der Streit aufs neue über der Frage, ob dem Gesuch der Städte Freiburg und Solothurn um Aufnahme in den Bund zu entsprechen sei oder nicht. Die Länder widersetzten sich hartnäckig der Aufnahme, weil sie eine Stärkung der Städtepartei nicht dulden konnten. Am 4. Tag nach erbittertem Streit, am 22. Dezember, wollten die Abgeordneten auseinandergehen. Das Schwert mochte nun die Streitfrage entscheiden. Da trat die wunderbare Wendung ein.

Der Pfarrer Heinrich am Grund in Stans eilte in Sorge um das Wohl des Vaterlandes hinauf in den Ranft, um die Ratschläge des Niklaus von der Flüe zu holen. Er trat im letzten Augenblick damit vor die zum Aufbruch gerüsteten Tag-satzungsherren und vermochte sie mit flehender Bitte zu bewegen, weiterzutagen und den Friedensrat des frommen Bruder Klaus zu befolgen. Das unerwartete Wort machte einen so tiefen Eindruck auf die Herren, daß sie sich in kürzester Zeit über die streitigen Punkte verständigt hatten. Nachmittags um 5 Uhr war der Friede geschlossen und Glockengeläute trug die frohe Kunde von Tal zu Tal, von Stadt zu Stadt.

Und am 21. März nächsthin sollen in der ganzen Schweiz wieder in allen Dörfern die Glocken geläutet werden. Möchten es doch die Friedensglocken sein und durch ganz Europa, durch die ganze Welt erschallen!

Es gibt Leute, die heute noch die tiefe Kluft zwischen Welsh und Deutsch im Schweizerlande sehen wollen. Sie existiert nicht mehr. Sie spürt nur mehr in den Köpfen der Extremen, der unentwegten Auslandsfreunde. Die innerpolitische Lage hat sich im Laufe der drei Kriegsjahre abgeklärt. In beiden Sympathielagern, die sich im ersten Kriegsjahre scharf herausgebildet hatten, ist man zur Einsicht gekommen,



Zur 500. Gedenkfeier an Niklaus von der Flüe (21. März 1414-1917).
Sühli im Ranft bei Sachseln; im Hintergrund die Bruder Klaus Kapelle.

daß der Schweizer als Schweizer bei diesem Krieg, bei dem Krieg überhaupt keine andern Sympathien als all-gemein-menschliche zu verschenken hat. Wir wissen, daß mit diesem Kriege der Krieg als Kultureinrichtung aus der Welt verschwinden muß. Und dabei heißt es auf der ganzen Linie umlernen. Dieses Umlernen wird neue Probleme in die Welt stellen; sie sind zum Teil schon da und fordern dringend der Lösung. Es sind nicht mehr Rechts-fragen in gemeinpolitischem Sinne, es sind Fragen der Gerechtigkeit im weitesten Sinne des Wortes. Um diese Fragen wird in den nächsten Zeiten in unserem Vaterland der Kampf entbrennen. Möge dann der milde Geist der Versöhnlichkeit, des gegenseitigen Vertrauens und des guten Willens, den uns Niklaus von der Flüe gelehrt, über dem Schweizerlande walten.

Wille.

Das Leben ist kein Würfelspiel,
Wir wählen beides, Weg und Ziel.
Was immer sich zum Kampfe stellt,
Ein fester Wille zwingt die Welt.

So mancher bleibt am Berge stehn
Und meint, ein Wunder werd' geschehn.
Ja! Wunder wirkt die frohe Kraft,
Der Fleiß, den Zagheit nicht erschlaßt!

Sei auf vernarbte Wunden stolz,
Ein Wurm kommt nicht in gutes Holz.
Klag' keiner seinen Herrgott an:
Wir wählen beides, Ziel und Bahn.

Alfred Hugenberg.



Zur 500. Gedenkfeier an Niklaus von der Flüe (21. März 1414-1917).
Die Bruder Klaus Kapelle im Ranft bei Sühli.